

Aufgefallen

Der Geschmack des Scheinheiligen

Von Josef Karg

Bekannt ist, dass der Mensch ein seltsames Wesen ist, das zur Doppelmoral neigt. Das heißt, er kann sich der Anziehungskraft des Scheinheiligen nur schwer entziehen. Das mag in vielen Fällen moralisch verwerflich sein, bezüglich der Leibeslust kulinarisch aber durchaus erwägenswert. Bigotterie hat nämlich wunderbare Seiten, und dank ihr hat die Menschheit Dinge entwickelt, die es ohne sie nicht gäbe: das Bier etwa. Weil die strengen Glaubensregeln auch den Mönchen von Aschermittwoch bis Karsamstag eine strenge, fleischlose Fastenzeit auferlegten, haben sie danach gesonnen, wie man diese faden Wochen zünftiger gestalten könnte. Sie fingen also an, aus Wasser, Gerste und Hopfen einen Trank zu brauen und rechtefertigen dessen berausenden Genuss mit dem klugen Satz: „Flüssiges bricht das Fasten nicht.“ Als passendes Event dazu soll sich der Legende nach im Laufe der Jahrhunderte der politische Aschermittwoch entwickelt haben. Einem Klosterbruder in Andechs hätte das Lästern unter Starkbierinfluss zu Beginn der Fastenzeit sicher gefallen. Von ihm ist überliefert, dass er verzichtete, indem er zur Fastenzeit statt wie gewöhnlich täglich 18 Maß nur zehn Maß Bier getrunken haben soll. Auch eine Möglichkeit. Von den Schwaben existiert ebenfalls eine tolle Legende. Angeblich erfanden sie zur Fastenzeit nach dem Motto „Fleisch, das man nicht sieht, existiert auch nicht“ eine Speise, die noch heute weithin beliebt ist: gefüllte Maultaschen. Scheinheiligkeit mag also moralisch verwerflich sein, sie kann aber vortrefflich schmecken.

Bayern kompakt

Unfälle

Rettungswagen erfasst Fußgänger und Kleinkind

Zwei Fußgänger und ein Kleinkind im Kinderwagen sind von einem Notarztwagen in Fürth verletzt worden. Der 28 Jahre alte Fahrer des Wagens hatte die Menschen am Dienstag beim Abbiegen übersehen und erfasst, wie die Polizei mitteilte. Der Notarzt war zu diesem Zeitpunkt auf keiner Einsatzfahrt und ohne Martinshorn unterwegs. Der 32-jährige Mann, die 51-jährige Frau und das einjährige Kind wurden in ein Krankenhaus gebracht. Lebensgefahr besteht nach ersten Erkenntnissen der Polizei nicht. Gegen den Fahrer wird den Angaben zufolge wegen fahrlässiger Körperverletzung ermittelt. (dpa)

Kriminalität

Mann sticht Partnerin mit Fleischgabel in den Rücken

Bei einem Beziehungsstreit in der Oberpfalz hat ein Mann seine Lebensgefährtin mit einer Fleischgabel schwer verletzt. Wie die Polizei mitteilte, war es zwischen dem 28-Jährigen und der 26-Jährigen am Sonntagabend in einer Regensburg Tankstelle zu einer Auseinandersetzung gekommen. Nachdem der Mann seiner Lebensgefährtin dort in den Rücken gestochen hatte, habe er die Flucht ergriffen. Nach einer Suche unter anderem mit dem Hubschrauber nahm die Polizei den Verdächtigen fest. Der 28-Jährige sei am Montag einem Ermittlungsrichter vorgeführt und anschließend ins Gefängnis gebracht worden. Die Kriminalpolizei ermittelte wegen versuchter Tötung. (dpa)

Für viele Menschen gehören zum Valentinstag Blumen. Paartherapeutin Heike Melzer sagt, dass man darauf „konsummäßig hintrainiert wurde“. Foto: stock.adobe.com/AZ

„Blumen auch mal unter dem Jahr schenken“

Die Münchner Paartherapeutin Dr. Heike Melzer hält nicht viel vom Valentinstag. Dafür hat sie gute Gründe – und dazu Tipps, wie man die Liebe lange frisch hält.

Frau Dr. Melzer, was halten Sie als Paartherapeutin denn von Tagen wie dem Valentinstag? Ist sowas für Beziehungen wichtig?

Dr. Heike Melzer: Den Valentinstag sehe ich schon ein bisschen kritisch, weil er eine gewisse Erwartungshaltung, also einen sehr hohen Soll-Wert, kreiert. Der Ist-Wert ist verglichen damit dann oft problematisch, etwa wenn man dann eben kein tolles Geschenk bekommt. Ich finde es ohnehin schöner, einen Blumenstrauß einfach so zu schenken, unter dem Jahr, ganz überraschend. Dinge, die nicht erwartet werden, bleiben viel besser in Erinnerung als etwas, auf das man konsummäßig hintrainiert wurde.

Paare gehen an solchen Tagen ja gerne in romantische Restaurants. Aber dann sieht man oft, wie sie sich unentwegt anschweigen oder mit dem Handy spielen. Warum haben sich viele Paare nichts zu sagen?

Melzer: Schweigen muss nicht zwingend etwas Negatives sein. In dieser Ruhe kann auch eine Kraft liegen. Es gibt Paare, die verstehen sich ohne Worte, gerade Langzeitpaare. Manche gehen auch aus, um einfach nur das Geschehen zu beobachten und nicht, um zu reden. Das Smartphone ist aber in der Tat ein wahnsinniger Ablenkungsfaktor, kaum ein Tisch, wo nicht das Handy rausgeholt wird. Sich auf

den Moment zu fokussieren, wird immer seltener. Und zu dieser Quality-Time, wo mein Gegenüber meine ungeteilte Aufmerksamkeit bekommt, gehört oft auch ein gutes Gespräch. Aber eben nicht immer.

Schweigen ist also per se nichts Schlechtes?

Melzer: Nein, das ist nichts Schlimmes. Es kann ja auch knistern, wenn man nonverbal miteinander kommuniziert, sich in die Augen schaut, den anderen in sich aufsaugt. Manchmal aber, und das ist schon ein Problem, rührt das Schweigen tatsächlich daher, dass man sich einfach nichts zu sagen hat. Und dann guckt man halt ins Smartphone.

In Bayern werden der Statistik zufolge viele Ehen zwischen dem vierten und siebten Ehejahr geschieden. Also relativ früh. Warum ist das so?

Melzer: Wir leben in einer Wegwerfgesellschaft. Früher hat man Schuhe noch zum Schuster gebracht, heute bestellt man sich im Internet einfach ein neues Paar. So ist das auch mit Partnern. Wenn man Abweichungen von den eigenen Normvorstellungen eines romantischen idealen Partners feststellt – und das passiert nicht in der ersten Verliebtheit, sondern eben danach – dann neigt man dazu zu sagen: Er hat meine Erwartung

ungen nicht erfüllt, da muss ich noch mal weiterschauen. Bis zur Hochzeit gibt es meist eine Hochphase, da trennt man sich eher nicht. Aber sobald der Alltag einkehrt, wird es schwieriger. In den ersten Ehejahren bekommen dann viele ja auch Kinder, die die Aufmerksamkeit auf sich ziehen. Und dann ist man vielleicht auch enttäuscht, wenn der andere seine Vater- oder Mutterrolle nicht so wahrnimmt, wie man sich das vorgestellt hat. Hinzu kommt: Viele Menschen sind heute ja autonomer, haben eine gute Ausbildung und können es sich finanziell erlauben, sich scheiden zu lassen.

Aber wenn man die ersten Ehejahre hinter sich hat, ist man dann auf der sicheren Seite, dass die Beziehung lange hält?

Melzer: Nein. Die Scheidungsrate steigt auch bei den 75-Jährigen. Die sagen: Das kann es noch nicht gewesen sein. Aber natürlich gibt es Menschen, die ganz deutlich sagen, dass sie gemeinsam durchs Leben gehen wollen. Diese Menschen lernen auch aus Fehlern und Krisen, daraus entsteht sogar Energie. Das sind Menschen, die noch vergeben können – das ist heute etwas sehr Altmodisches. Und sie versuchen nicht, den anderen ständig zu verändern und arbeiten stattdessen an sich selbst.

Wie kann es denn gelingen, die

Liebe über viele Jahre und sogar Jahrzehnte frisch zu halten? Fängt das auch bei einem selbst an?

Melzer: Ja. Das ist die eine Sache. Die andere: Es ist wichtig, gemeinsam auf Positives zurückzublicken. Langzeitpaare erzählen sich gerne immer wieder die Erfolgsgeschichten der Vergangenheit, Krisenpaare hingegen berichten oft, dass es schon ganz am Anfang ein Haar in der Suppe gab. Dieses „Mensch, weißt du noch ...“ erzählen sich glückliche Paare häufig. Wenn man sich positive Geschichten ins Gedächtnis holt und auch wieder die rosarote Brille aufsetzt und den anderen wieder neu entdeckt, dann stärkt das. Und es ist wichtig, sich selbst gut einzuschätzen und realistisch zu sein. Man wird halt gemeinsam alt. Wenn man sich dann immer wieder 18-jährige Pornodarstellerinnen anschaut, dann ist es natürlich schwierig, mit einer 60-jährigen alternden Ehefrau noch guten Sex zu haben.

Welche Rolle spielt der Sex denn bei der Frage, wie man es schafft, eine Beziehung lebendig zu halten? In langen Beziehungen lässt die Häufigkeit ja oft nach.

Melzer: Genau, das lässt nach. Aber Sexualität kann sich auch transformieren. Am Anfang steht der Leistungsaspekt im Vordergrund, höher, schneller, weiter, die Anzahl der Orgasmen. Das ändert

sich. Sexualität schafft natürlich gerade am Anfang eine Verbindung, aber wenn die Kinder kommen, wird sie ohnehin meist hintergestellt. Und irgendwann fällt dann auf, dass man schon längere Zeit nicht mehr miteinander im Bett war. Und dann fängt wieder das Paar-Sein an. Und je älter und weiser die Menschen werden, desto weniger geht es um die Quantität, sondern um die Qualität. Also um die Bedeutung der Berührungen und um die Sinnlichkeit. Und das geht bis ins hohe Alter. Meine 91-jährige Mutter hat jetzt eine neue Liebesbeziehung im Seniorenheim. Sie teilt sich da mit einem 96-Jährigen ein Bett. Liebe kennt kein Alter. Der Freund meiner Mutter sagt ganz klar, dass er keine Nacht mehr ohne sie einschlafen will. Und das ist doch einfach wunderschön.

Interview: Stephanie Sartor

Zur Person



Dr. Heike Melzer, 58 Jahre alt, ist Neurologin, Psychotherapeutin und Autorin und führt eine Praxis für Paar- und Sexualtherapie in München. Ihr neues Buch „Versteckte Köder – Die Macht der Belohnungsreize und wie wir uns davon befreien“ erscheint am 18. März.

Tochter der Getöteten belastet ihren Stiefbruder

Im Prozess um den Doppelmord von Altenstadt macht die 29-Jährige eine emotionale Aussage.

Von Franziska Wolfinger

Altenstadt Vor knapp einem Jahr wurden Karl O. und dessen zweite Ehefrau Monika O. aus Altenstadt (Landkreis Neu-Ulm) getötet. Vor dem Memminger Landgericht müssen sich jetzt Sohn und Schwiegertochter des toten Mannes verantworten. Sie sollen den Vater und seine neue Frau aus Habgier umgebracht haben. Bisher wollten die beiden sich nicht zu

den Vorwürfen äußern. Die 29-jährige Tochter von Monika O. machte nun eine emotionale Aussage.

Die junge Frau beschrieb vor Gericht, wie sie und ihr Lebensgefährtin das tote Paar gefunden hatten, und beantwortete dem Richter auch Fragen über den mordverdächtigen Patrick O. und dessen Frau. Zuerst habe ihr der Stiefbruder sogar leidgetan, berichtete Monika O.s Tochter. Sie wusste nämlich von einem großen Streit zwischen Vater und Sohn. Dass Karl O.

nun tot war, ehe sich die beiden aussöhnen konnten, habe sie als tragisch empfunden. Karl O. soll nicht damit zufrieden gewesen sein, wie sein Sprössling mit Geld umging, wie er es für Autos verschleuderte, dann aber nichts mehr für einen Kinderwagen für die kleine Enkeltochter übrig war. Er wollte ihm deshalb das Haus wieder nehmen, das er Patrick O. geschenkt hatte.

Dass das junge Paar etwas mit dem Mord zu tun haben könnte,

dieser Gedanke sei ihr erst später gekommen, sagte die 29-Jährige. Zunächst schien ihr der gewalttätige Ex-Mann ihrer Mutter als plausibelster Verdächtiger, „ein richtiger Psycho“. Am Stiefbruder und dessen Frau fiel ihr kurz nach der Tat deren Fokussierung auf Geld negativ auf. „Mir war da der Gedanke, dass ich etwas geerbt haben könnte, noch gar nicht gekommen. Aber den beiden offensichtlich schon.“ Das Paar kam ihr bald merkwürdig vor. „Ich wollte sie

dann auch nicht mehr bei der Beerdigung meiner Mutter dabeihaben.“

Auch interessant in diesem Indizienprozess: Gegenüber der Stiefschwester sollen sich Patrick O. und seine Frau in Widersprüche verstrickt haben. Ein Beispiel: Obwohl sie behauptet hatten, die Tatnacht bei einem Freund verbracht zu haben, sprach Patrick O. von seiner Beobachtung, dass das Hoflicht bei seinen Eltern mitten in der Nacht plötzlich anging.